

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 37 (1982)
Heft: 2

Artikel: In der Sorge um die neue Saat
Autor: Zimmermann, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hängigkeit, Selbständigkeit im Denken und im Handeln sowie große geistige Beweglichkeit wird von der umstellenden Bauernfamilie vorausgesetzt.

Je konsequenter einer umstellt, Kunstdünger und all die Gifte wegläßt, dafür sich für all die Verwirklichung der Richtlinien des organisch-biologischen Landbaues einsetzt, um so eher stellt sich der Erfolg ein. In den ersten Jahren nach der Umstellung ist der Boden dankbar für zusätzliche organische Dünger – Horn- und Knochenmehl, AVG-Dünger –.

Im allgemeinen ist man überrascht, wie schnell sich der Boden regeneriert, vorausgesetzt natürlich, daß er nicht allzusehr abgetötet und vergiftet worden war.

Die Genugtuung ist groß, wenn man sich bewußt ist, daß man einer guten Sache und einer großen Idee dient. Ja, daß das der einzig richtige Weg ist, der aus der Sackgasse führt, in der sich die heutige Landwirtschaft befindet, und mit ihr die ganze Zivilisation. Der Sitz, das Reservoir der Gesundheit, ist im Boden!

Fritz Dähler

In der Sorge um die neue Saat

Letzten Herbst – es regnete und regnete. Dadurch wurde auch die Winterweizensaat erschwert. Wir säten etwa 10 ha Zenith (Klasse II) und 10 ha Zenta (Klasse I). Am 10. Oktober 1981 haben wir begonnen. Durch den anhaltenden Regen erstreckte sich die Saatzeit bis zum 22. November.

Die Felder, die bis zum 18. November gesät waren, sind schön aufgelaufen und stehen heute recht stark da. Drei Parzellen, im Gesamten 2,4 ha, Saatzeit 19. bis 22. November – mußten diesen Frühling neu bestellt werden.

Als diese Felder genügend abgetrocknet waren, eggten wir mit einer leichten Federzinkenegge und säten 1,8 kg/Are Calanda-Sommerweizen nach.

Die übrige Sommerweizensaat, etwa 10 ha, erfolgte auf Feldern, die im letzten Herbst zu naß waren, oder zu spät abgeräumt wurden. Waren es Silomais, Körnermais oder Kartoffeln.

Bei der Saat wurde streng darauf geachtet, daß der Boden gut abgetrocknet war, demzufolge säten wir die letzten Felder am 10. April. Die Sorte Calanda erträgt auch eine späte Saat.

Die Unkrautbekämpfung im Winterweizen mit Ackerbürste, Hackstriegel oder Saategge war in diesem Frühling sehr wirkungsvoll. Der trockene April half gut mit.

In der letzten Aprilwoche wurde der erstgesäte Sommerweizen mit der Ringelwalze gewalzt. Als Vorbereitung zum Striegeln. Die groben Erdschollen mußten zerkleinert werden, daß beim folgenden Striegeln die junge, kleine Saat nicht zugedeckt wurde. Jetzt, anfangs Mai, konnten wir den Sommerweizen mit der Ackerbürste leicht «bürsten». Das Unkraut im Sommerweizen hat gekeimt und zum Teil schon zwei Blättchen. Der richtige Zeitpunkt zur ersten Unkrautbekämpfung. Man darf nicht warten, bis der Unkrautbestand zu dicht ist.

Das Rennen mit dem Unkraut muß beim Start gewonnen werden.

M. Zimmermann

Es geht auch da — Meine Erfahrungen mit dem organisch-biologischen Gemüsebau im Voralpen- gebiet

Wenn ich über meine Erfahrungen berichten soll, sind zuerst einige Gegebenheiten festzuhalten. Die Bodenart ist in unserer Gegend sehr unterschiedlich. Vom schwarzen, leichten Moorboden über den «Grien»- zum schweren Lehmboden sind alle